

Publiziert in leicht geänderter Fassung in: Historischer Kalender, Bern, 2003, S.98-100
Der Architekt Hector Egger (1880-1956)

Vom Anfang des letzten Jahrhunderts an bis kurz vor seinem Tod 1956 hat der Architekt Hector Egger wie kein anderer das Gesicht des Oberaargaus geprägt. Seien es öffentliche oder private, seine Bauten sind überall anzutreffen. Wer kennt nicht das Amtshaus oder das Schwimmbad in Langenthal, die Porzellanfabrik oder die Wohnsiedlung an der Haldenstrasse? Ob repräsentativ oder zurückhaltend, luxuriös oder kostengünstig, mit regionaler Verwurzelung oder bewusst modern, seine Architektur gab es für alle Budgets und alle Lebenslagen. Das Leben vieler Langenthaler begann und endete in einem Hector-Egger-Bau: z. B. in dem vom Grossvater Egger-Imboden erbauten Bezirksspital Langenthal (unterdessen abgerissen), welches von Hector Egger erweitert wurde; auch das Krematorium und das Soldatendenkmal sind von ihm. Viele haben auch die ganze Schulzeit vom Kindergartenalter bis zur Fachschule, in unserem Falle die Gewerbeschule oder die landwirtschaftliche Schule in einem Hector-Egger-Bau durchlebt. Ähnliches können wir vom Arbeitsplatz sagen, ob Büro, Fabrik oder landwirtschaftliches Gebäude - und ebenso vom Einkaufsort. Nochmals das Gleiche gilt vom Wohnort, sei es eine herrschaftliche Villa oder eine Arbeiterwohnung: Hector Egger ist allgegenwärtig. Zudem hat er einen hohen Massstab gesetzt für die Qualität der Architektur, sowie für die Konstruktion.

Nur die Verbindung eines soliden Unternehmergeistes – er übernahm in dritter Generation die Leitung der familieneigenen Bauunternehmung (gegründet 1848) – mit der schöpferischen Sensibilität eines Architekten – er studierte Architektur an der Technischen Universität Stuttgart – hat ein solches Phänomen möglich gemacht. Doch der Anfang war nicht leicht: Hector Egger, kaum 27-jährig und frisch diplomiert, musste nach dem frühen Tode seines Vaters das Architekturbüro, die Bauunternehmung, die Zimmerei und die Schreinerei übernehmen; zuerst mit einem Compagnon, später alleine und ab 1943 im Rahmen einer Aktiengesellschaft. Hector Egger war von Kindesbeinen an im Baugewerbe verwurzelt, trieb er sich doch schon als Schulknabe auf den Bauplätzen herum und wurde zu allerhand Botendiensten gebraucht. So wurde die solide Basis für seine zukünftigen Tätigkeiten gebildet. Später interessierte er sich immer für das „Machen“ der Architektur, für die Baumaterialien, die Ausführung, die technischen Raffinessen und Verbesserungen. Doch auch die künstlerische Seite des Berufes interessierte ihn, hatte er doch zahlreiche Kontakte zu Künstlern seiner Zeit und pflegte besonderen Kontakt zu Cuno Amiet und Ernst Linck, die an zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden des Architekten mitwirkten.

Hector Egger war es, welcher die Verwendung des Eisenbetons im Oberaargau einführte. Für den zweiten Schulpavillon von 1907 auf dem Kreuzfeld machte er den Vorschlag, die Deckenkonstruktionen in Eisenbeton auszuführen. Dafür berief er den Ingenieur Jäger aus Zürich, dessen Firma die alleinige Lizenz für das patentierte Eisenbetonsystem „Hennebique“ besass, so benannt nach dem Erfinder, einem belgischen Ingenieur. Hector Egger führte die Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt im Oberaargau ein – und lernte viel von den Ingenieuren. Als Bauunternehmer und erfahrener Baumeister konnte er sich eine ganze Palette von reinen Ingenieuraufträgen aneignen. Seine Karriere als Industriearchitekt wurde durch das erste Obstkühlhaus der Schweiz von 1940 in Langenthal gekrönt. Das Wagnis, für die Schweiz einen neuen Industriebautyp zu entwickeln, gewiss, kein einfaches, gelang ihm. Hector Egger entwarf nicht nur u.a. Industriebauten, er führte sie auch selber aus. Kesselhäuser, Wasserreservoirs, Silos, Pumpwerke und Kühlhäuser waren zeitbedingt sein tägliches Brot und das war damals bahnbrechend für einen Architekten.

Aber auch öffentliche Bauten erstellte er in Beton, wie das Schwimm- und Sonnenbad Langenthal, in Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Siegfried aus Bern. Programmatisch gehört dieser Bau zu den wichtigsten einer aufgeklärten Gesellschaft, ist es doch ein Tempel der Hygiene und des Sportes. Mit diesem Bad machte sich Hector Egger einen Namen als Architekt des Neuen Bauens und wurde dadurch schlagartig berühmt. Hier sind die flachen

Betonskelettbauten rechtwinklig um ein turmartiges zentrales Gebäude angeordnet. Die Anlage hat zwei Bassins: ein Kinderbad und ein grosses Schwimmbad, in dessen Sprungturm das Filterhaus integriert wurde.

Ein weiteres wichtiges Wirkungsfeld Eggers war der private und öffentliche Wohnbau: er baute über 150 Wohnhäuser für die unterschiedlichsten Bauherren. Als Architekt der Industriellen von Langenthal und Umgebung war Hector Egger gefragt und baute ihnen herrschaftliche Wohnhäuser, die er bis ins Detail gestaltete, inklusive der Inneneinrichtung. Hector Egger war ein frühes Mitglied des Schweizerischen Werkbundes (und auch des Bundes Schweizer Architekten) und gemäss dem Vorsatz dieser Vereinigung, wirkte er an der qualitätsvollen Gestaltung von Alltagsgegenständen wie Lampen, Uhren, Öfen und sogar Gittern mit. Wohnlichkeit war ihm ein wichtiges Anliegen, und dank der Führung einer eigenen Schreinerei, fiel ihm die Holzbearbeitung aufwändiger Täfer, kunstvoller Treppenanlagen und des integrierten Mobiliars besonders leicht. Die Prachtstücke unter den Einfamilienhäusern entstanden zwischen 1910 und 1930. Darunter befinden sich das Wohnhaus „Rumimatt“ für den Forstverwalter E. Meyer von 1911, das Wohnhaus für den Brauereibesitzer F. Baumberger von 1912, das Landhaus „Friedhalde“ für den Nationalrat und Spitalarzt Dr. A. Rickli von 1914, das Wohnhaus „Rosenau“ für den Käsefabrikanten W. Farner von 1917 oder das Wohnhaus vom Gipser- und Malermeister O. Dennler-Zurlinden vom gleichen Jahr, alle in Langenthal entstanden.

Diese in unterschiedlichem Masse vom Heimatstil und Klassizismus beeinflussten Bauten haben ausgewogene Proportionen, ausgezeichnete Details und eine hohe Wohnlichkeit. Sie sind entweder als schützenswerte oder als erhaltenswerte Bauten im Bauinventar der Stadt Langenthal eingetragen und bilden einen wichtigen Teil der Baukultur dieser Stadt. Nicht minder wichtig sind die Wohnbauten für die Angestellten und Arbeiter dieser Industriellen, die in unterschiedlichen Quartieren von Langenthal als durchgrünte Wohnkolonien bekannt sind und auch von Hector Egger entworfen und ausgeführt wurden. Dieser war nämlich Gründungsmitglied der „Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnhäuser“, deren Ziel die Erstellung kostengünstiger und gesunder Wohnungen für die vielen Arbeiter Langenthals war. Die Entwicklung der Industrie hatte am Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem grossen Wohnungsmangel geführt. Hector Egger, welcher die Bedürfnisse der Arbeiter aus der Nähe kannte, plädierte für kleinmasstäbliche Siedlungen im Grünen und in der Nähe des Arbeitsortes. Und so entwickelte sich Langenthal bis in die Vierzigerjahre hinein zu einer qualitätsvollen Gartenstadt. Diese Siedlungen finden sich im Haldenquartier, an der Mittelstrasse, im Hardquartier oder später im Dennli. Die Architektur ist vorerst pittoresk (am Anfang des Jahrhunderts) und weicht später in den dreissiger Jahren einem sachlichen Ausdruck. In allen Fällen sind die Grundrisse funktionell und von hoher Qualität. Noch heute sind diese Siedlungen begehrte Wohnstätten.

Hector Eggers Nachlass mit historisch wertvollen Fotos und aufwändigen Bleistiftzeichnungen ist heute in der Hand des Langenthaler Architekturbüros Ducksch + Anliker AG. Dank der langjährigen Arbeit der Autorin sind seine Bauten einem breiten Publikum zugänglich gemacht worden in der Form einer handlichen Publikation mit ausführlichem Werkverzeichnis, der Dokumentation und der Erläuterung aller wichtiger Bauten sowie einer biographischen Einführung.

Dr. Evelyne Lang Jakob

Evelyne Lang Jakob: Der Architekt Hector Egger, Stämpfli Verlag AG Bern 2001.

Als Referenz wird unter Klammern die Seitenzahl in der Monografie angegeben

Zum 1. Abschnitt

- Amtshaus Langenthal, 1910-11 (Foto aussen S. 56)
- Porzellanfabrik Langenthal, Elektrogebäude, 1918-19 (Foto innen S. 20-21)
- Arbeiterhäuser im Haldenquartier, Langenthal, Zeichnung Juni 1919 (S. 40)
- Operationssaal Bezirksspital Langenthal, 1923 (Foto S. 55)
- Kindergarten Winkel, Langenthal, 1935-36 (Foto S. 8)
- Gewerbeschulhaus Langenthal, 1939-40 (Foto S. 50)

Zum 3. Abschnitt

- Obstkühlhaus Langenthal, 1939-40 (Foto aussen S. 26)
- Kesselhaus der Firma Jenny & Cie, Aarau, Zeichnung April 1925 (S. 15)

Zum 4. Abschnitt

- Schwimm- und Sonnenbad Langenthal, 1931-33 (Foto S. 4-5)

Zum 5. Abschnitt

- Halle im Wohnhaus F. Baumberger, Langenthal, 1912 (Foto S. 37)
- Landhaus A. Rickli, Langenthal, 1914 (Foto S. 36)
- Wohnhaus O. Dennler-Zurlinden, Langenthal, 1917 (Foto S. 40)